

Wette mit Wiesenknarrer

Genau genommen begann diese Geschichte aus dem Moor mit einem Erlebnis im Gebirge. Mein Schweizer Freund Frank hatte mir von einer fantastischen Aussicht über schneebedeckte Gipfel und tiefblaue Alpenseen vorgeschwärmt und zu einer Tour auf die Rigi eingeladen. Als wir in fast zweitausend Metern Höhe die Bergwelt und die Spielzeuglandschaft unter uns bestaunten, hatte er mitleidig festgestellt, dass unsere norddeutschen platten Moore solch ein ungewöhnliches Erlebnis wohl nicht bieten könnten. Derartig herausgefordert, hatte ich kurz nachgedacht und dann gewettet, ihm einen Moorbesuch bieten zu können, der ähnlich unvergesslich werden würde.

Freund Frank ist ein begeisterter Ornithologe und zur Einlösung meiner Wette lud ich ihn Anfang Juli zu einer Nachtwanderung im Ipweger Moor ein. Es war warm und über uns spannte sich ein rundum bis zum Horizont reichender Himmel, der im Norden bläulich heller und mit einer rötlich-orangen Zone endete. Hier stand die Sonne der Jahreszeit entsprechend nur wenig unter dem Horizont, so dass es nicht richtig dunkel wurde. Wir hörten Froschlaute aus den Gräben zwischen den üppigen Wiesen und vereinzelt klagende Rufe von Kiebitzen. Frank fand die Stimmung gut, aber sah noch keine Konkurrenz zum Alpenerlebnis. Nach Mitternacht wurde es dann aber aufregend, als wir plötzlich ungewöhnliche Töne hörten. Aus den dunklen Wiesen kam ein Strom nicht endender schnarrender und im Sekundentakt wiederholter Doppellaute. Es klang, als würde ein Kamm jeweils zweimal über eine scharfe Kante gestrichen. Krex-krex, krex-krex ... Das genau war es, worauf ich bei meiner Wette gehofft hatte. Frank stutzte, sah mich an und äußerte aufgeregt die Vermutung, dass dies nur die Rufe eines sehr seltenen Wiesenvogels, des Wachtelkönigs, sein könnten. Ich wusste, dass er diesen Ruf heute zum ersten Mal hörte – ein für jeden passionierten Vogelfreund besonders aufregendes Ereignis, zu dem ich ihn beglückwünschte. Gebannt lauschten wir ins Dunkel, hielten die Hände an die Ohren und drehten die Köpfe, um die Richtung zum Rufer zu bestimmen. Bald kam ein zweiter dazu, aus einer anderen Richtung und leiser. Meine Planung war aufgegangen und Frank war glücklich. Er fragte, ob wir den Vogel wohl zu sehen bekämen, diesen unscheinbar gelblich-bräunlichen Zugvogel von der Größe eines Rebhuhns, der sehr passend auch Wiesenknarrer genannt wird und hier nur wenige Wochen lang versteckt in artenreichen Wiesen brütet. Wir stimmten überein, dass es sehr unwahrscheinlich sei, ihn dort zu finden. Dennoch konnte ich stolz erklären, dass ich hier im Moor schon mal einen Wachtelkönig in der Hand gehabt hatte: Wenn wir den Vogel nicht finden können, sollte er doch zu uns kommen! Ich erinnerte Frank, dass es die männlichen Wachtelkönige sind, die mit ihrem artspezifischen Gesang (nach seiner biologischen Funktion ist das Knarren ein Vogelgesang) ihr Revier gegen Rivalen verteidigen und Weibchen anlocken. Daher wird das Abspielen einer Serie von

Rufen den Vogel verführen nachzusehen, welcher Rivale da in seinem Revier wildert. So haben wir einst Vögel zur Beringung gefangen – mit spezieller Genehmigung, damit sich durch Wiederfunde Wichtiges über Lebensweise und Maßnahmen zum Schutz der Art erkunden lässt. Frank war jetzt rundum glücklich, die Brut dieser weltweit stark gefährdeten Vogelart in unserem Moor, eine naturkundliche Kostbarkeit, mitzuerleben. Ein erster (geplanter) Pluspunkt für meine Mooreinladung!

Behutsam bewegten wir uns zwischen den unermüdlich rufenden Vögeln durch die Wiesen und genossen die Stimmung. Als unsere Blicke einer gaukelnden Sumpfohreule folgten, stoppten sie am bisher wolkenfreien Nordhimmel. Über dem schmalen rötlichen Streifen am Horizont hatten sich in sanften Wellen strukturierte silbrig schimmernde filigrane Wolken gebildet, die keinerlei Ähnlichkeit mit den alltäglichen Wetterwolken am Himmel hatten. Ich war begeistert, denn dies war die zweite mögliche Attraktion meiner Tour ins Moor: Leuchtende Nachtwolken! Damit konnte ich eine weitere Leidenschaft von Frank bedienen, seine Faszination für Himmelsphänomene. Diese ungewöhnlichen Wolken gibt es nur während einer kurzen Phase im Juni/Juli und dann auch nur selten und schwer vorhersagbar. Für eine Weile vergaßen wir die Wiesenknarrer, genossen die faszinierende Wolkenschau und verfolgten die allmähliche Veränderung ihrer Strukturen. Was wir sahen, waren Eiswolken in der Stratosphäre, bei minus 150 Grad und in achtzig Kilometer Höhe. Sie ließen sich jetzt und hier vor einem dunklen Hintergrund sehen, weil nur sie von der wenig unter dem Horizont stehenden Sonne noch Licht erhielten, während der normale Nachthimmel im Dunkeln lag.

Frank fasste begeistert meine Hand: Wiesenknarrer und leuchtende Wolken – was für eine Inszenierung in dieser als eintönig verpönten Moorlandschaft! Das Bühnenbild, so sinnierte er, war im Gebirge großartiger. Aber das Moor punktete gleich dreifach: Mit den Akteuren, dem Ton und der Beleuchtung! Dann bat er noch, ihn unbedingt einzuladen, wenn es mal wieder um die Beringung von Wachtelkönigen geht.

Klaus Hinsch



Foto 1: Soeben beringter Wachtelkönig, Ipweger Moor – 12.7.1998



Foto 2: Leuchtende Nachtwolken im Ipweger Moor – 23.6.2019 um 0:52 Uhr